

U n t e r w e g s n o t i e r t

Eine Handreichung für Dienende

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern suchen die zukünftige.“

Heb. 13,14

Nr. 45 Aug - Sept 2007

Die Ölbergrede: Mt 24,4 - 25,46

A: Prophetische Aussagen über die künftige Zeit, die „letzte“, bis zu seiner Wiederkunft 24,4-31

1: Zuerst gibt er einen kurzen Überblick. V. 4-14

(Fortsetzung von der letzten Nummer:)

2: Jesus beantwortet die eigentliche Frage der Jünger.

a: Der Zusammenhang

In den Vorstellungen der Jünger war die Auskunft, die sie sich von ihrem Lehrer erbat, verhältnismäßig einfach, wenn es auch um eine ungeheure Katastrophe ging: Sie beehrten zu wissen, wann der Tempel zerstört werden und somit das Ende des gegenwärtigen Zeitalters sowie der Anfang des messianischen kommen sollte, zweitens, was diesem Ereignis zeichenhaft wohl vorausgehen könnte.

Für Jesus, der alles wusste, was kommen sollte, auch um die Unfähigkeit seiner Schüler, das alles zu fassen, war es nicht so einfach. Die Antwort bezog sich auf den Untergang des Tempels, die Unruhen, die zwischen seinem Weggang und seiner Wiederkehr eintreten sollten, sowie die Ereignisse, die diese Wiederkunft begleiten würden.

Vom Untergang des Tempels berichtet nur Lk. Diese Ereignisse fallen in die Zeitspanne, über die uns Mt in den Versen 4-14 nur einen Überblick gibt.

b: Der Text

Lk 21,20-24: „Wann ihr aber Jerusalem von Heeren umzingelt seht, dann nehmt zur Kenntnis, dass ihre Verwüstung nahe gekommen ist. Dann sollen die in Judäa auf die Berge fliehen, und die innerhalb der Stadt sollen daraus entweichen, und die auf dem Lande sollen nicht in sie hineingehen, weil diese Tage Tage der Vergeltung sind, damit erfüllt werde alles, das geschrieben ist. Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen, denn es wird große Not sein im Lande und Zorn an diesem Volk. Und sie werden fallen durch die Schneide des Schwertes und gefangen geführt werden unter alle Völker.“

Und Jerusalem wird zertreten werden von denen aus den Völkern, bis erfüllt werden die Zeiten der Völker.“

3: Aussagen zum letzten Zeitabschnitt, dem „Ende“ Mt 24,15-28

a: Über eine große Bedrängnis V. 15-22

I: Ein Zeichen sagt die Bedrängnis an. V.

15

(Anm: Ab 2014 haben wir unsere Meinung zu Mt 24,15ff geändert. Wir glauben, dass sich diese Verse auf 66-70 n. Chr. beziehen.)

„Wenn ihr also den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet wurde, an heiligem Ort werdet stehen sehen (der Leser beachte es) ...“

Jesus verzahnt seine Weissagung mit der alttestamentlichen, die ja er selbst ebenfalls einmal gegeben hatte.

Man denkt hierbei unwillkürlich an 2Th 2.

Möglicherweise handelt es sich um den in Daniel erwähnten Vertragsbruch zur Hälfte der Sieben-Jahr-Zeit.

Ist dieses der Fall, wäre mit einer Wiederherstellung des jüdischen Opfersystems mitsamt dem Wiederaufbau des Tempels zu rechnen.

Und der Gräuel dürfte dann wohl in diesem Tempel zu Jerusalem erscheinen.

Doch wirft dieses ein Problem auf: Sollte der, der soeben den Tempel eines ihn ablehnenden Israels verlassen hatte, nun in seiner Rede an seine Jünger einen neuen Tempel eines noch ungläubigen Israels ernst nehmen?

Es ist nicht leicht, hierauf zu antworten. Allerdings spricht Jesus nicht ausdrücklich von einem Tempel, sondern von einem „heiligen Ort“, womit er an ein Heiligtum denken könnte, das anderen heilig wäre.

II: Aufforderung zur Flucht V. 16-18

„... dann sollen die in Judäa auf die Berge fliehen. Der auf dem Dach steige nicht nieder, um etwas aus dem Hause zu holen. Und der auf dem Felde kehre nicht um und zurück, seine Kleider zu holen.“

. Das Flüchten hat also im Leben seinen Platz. Das Darunterbleiben darf nicht überbetont werden.

. Wer soll hier aber fliehen?

Jesus sagt: „die in Judäa“. Dabei könnte er an alle israelitischen Bewohner denken. Wenn er jedoch in V. 20 die zweite Person gebraucht, denkt er an seine Nachfolger. Entweder sind nur diese in V. 16 gemeint, oder sie sind wenigstens eingeschlossen. Da das ganze jüdische Volk bedroht zu sein scheint, könnte Jesus an die ganze Bevölkerung im Lande, ob gläubig oder ungläubig, denken.

. Und die Christen in anderen Ländern?
Die werden ebenfalls zu versuchen haben, sich in Sicherheit zu bringen. Doch sind die in Israel wohl in erster Gefahr, weil sie Israeliten sind.

III.: Von der Schwere der Bedrängnis V. 19-22

„Wehe aber den Schwangeren und Stillenden in diesen Tagen. Aber betet, damit eure Flucht nicht im Winter geschehe, noch am Sabbat, denn es wird dann große Bedrängnis sein, eine solche, die seit Anfang der Welt bis jetzt nicht geschehen ist, auch keinesfalls geschehen wird. Und wenn jene Tage nicht kurz gemacht wären, würde kein Fleisch gerettet. Aber der Erwählten wegen werden sie kurz gemacht.“

Von der Schwere der Bedrängnis spricht Folgendes:

A.: Das „Wehe“ in V. 19

„Wehe aber den Schwangeren und Stillenden in diesen Tagen.“

B.: Das „betet“ in V. 20

„Aber betet, damit eure Flucht nicht im Winter geschehe, noch am Sabbat ...“

1.: Nicht im Winter

- . Im Winter gibt es mehr Regen.
- . Im Winter können gefüllte

Wadis und Überschwemmungen Fluchtwege abschneiden.

- . Im Winter herrschen kältere

Temperaturen, wo man sich nachts womöglich unter freiem Himmel aufhalten müsste.

2.: Nicht am Sabbat

. Eine Flucht am Sabbat könnte zusätzliche Gefahr bedeuten für die, die ihn streng einhalten wollten.

. Am Sabbat gibt es auch weniger Transportmöglichkeiten.

3.: Wir merken: Wo andere unbarmherzig sind und mit dem Tode drohen, ist Jesus der Mitleidige.

C.: Die Bedrängnis ist die allergrößte der Menschheitsgeschichte. V. 21

„...denn es wird dann große Bedrängnis sein, eine solche, die seit Anfang der Welt bis jetzt nicht geschehen ist, auch keinesfalls geschehen wird.“

D.: Eine notwendige Kürze V. 22

„Und wenn jene Tage nicht kurz gemacht wären, würde kein Fleisch gerettet. Aber der Erwählten wegen, werden sie kurz gemacht.“

. „kurz gemacht“

Der Herr ist gnädig, hält alle Leidenszeit kurz. Uns, dagegen, soll sie nicht zu lange werden. Wir sollen ausharren, Glaube und Liebe bis ans Ende bewahren.

Heb 12,5M: „Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn; ermatte auch nicht – lass es dir nicht zu viel werden ...“

. „kein Fleisch gerettet“

Fleisch im Allgemeinen sind Lebewesen, die einen Leib haben. Hier ist es auf die Menschen beschränkt.

Warum sagt Jesus nicht „Mensch“ oder „Seele“?

Weil es hier um irdisches Leben geht. In V. 13 ging es um ewiges Leben.

. „der Erwählten wegen“

Mehrere Male werden in dieser Rede die Jünger Jesu unter dieser Bezeichnung erwähnt, hier zum ersten Mal.

b: Zweifache Warnung vor Irreleitung V. 23-28

I.: Die erste Warnung: „Glaubt es nicht!“

A.: Der Aufruf V. 23M

„Dann, wenn jemand zu euch sagt: ‚Sieh! Hier ist der Messias!‘ oder: ‚Hier!‘, so glaubt es nicht ...“

B.: Eine Begründung V. 24

„... denn es werden falsche Messiasse und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder bieten, sodass Menschen verführt werden, wenn möglich, auch die Erwählten.“

Beachten wir: Die Verführung ist stark. Sie kann an die Sehnsucht nach Rettung anknüpfen.

Eine Frage stellt sich: Wann ist es möglich, dass die Erwählten verführt werden?

C.: Eine Erinnerung V. 25

„Siehe: Ich habe es euch vorhergesagt.“

Was hat man als Motivation, um auf das Kommen des Herrn vorbereitet zu sein?

Keine Warnung Gottes, keine akustische Stimme, kein besonderes Gefühl, nur das Wort, das stille, unbewegliche Schriftwort: „Ich habe es euch vorhergesagt.“ Und dieses Vorhergesagte soll mit uns gehen. Man hat auch den Heiligen Geist, ja, aber er sagt nichts Neues, sondern erinnert an das eben, das Jesus sagte.

Man erkennt hier die Wichtigkeit des Gedächtnisses. Nicht der momentane Eindruck der Sinne, sondern das Wort im Gedächtnis zählt.

II.: Die zweite Warnung: „Glaubt es nicht!“ V. 26-28

A.: Der Aufruf V. 26

„Wenn sie also zu euch sagen: ‚Siehe! Er ist in der Wüste!‘, so geht nicht hinaus; ‚Siehe! In den Räumen!‘, so glaubt es nicht!“

B.: Eine erste Begründung V. 27

„... denn gleichwie der Blitz vom Osten ausfährt und bis in den Westen scheint, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein ...“

C.: Eine zweite Begründung V. 28

„... denn wo immer auch der Leichnam ist, da sammeln sich die Geier.“

1.: Zu den Begriffen

. „Leichnam“

„Aas“ ist zu bestimmt. Das Wort im Grundtext bedeutet: Das Hingefallene, wird allgemein für das im Tode Umgefallene gebraucht.

. „Geier“

Das Wort im Grundtext ist das allgemeine für die Vogelfamilie, zu der Adler und Geier beide gehören. Von den beiden ist es der Geier, der Totes frisst.

2.: Zu der Bedeutung des

Sprichwortes

Nähern wir uns dieser in kleinen Schritten.

. Bei den Gefallenen, den Toten, scheint es sich um solche zu handeln, die nicht der Bestattung würdig sind bzw. nicht bestattet werden können.

. Da es sich offensichtlich um ein Bild handelt, denken wir an solche, die wegen ihrer Lebensweise im Tode nicht geehrt werden dürfen.

. Dort also, wo solche Tote sind, kommt der Verzehr, das Gericht.

. Und wo ist das?

Rund um die Welt, was mit Jesu anderen Aussagen über sein Kommen stimmt. Sein Kommen wird ein weltweites zum Gericht sein.

. Die V. 26-28 bilden *einen* Satz.

„Wenn sie also zu euch sagen: ‚Siehe! Er ist in der Wüste!‘, so geht nicht hinaus; ‚Siehe! In den Räumen!‘, so glaubt es nicht, (27) denn gleichwie der Blitz vom Osten ausfährt und bis in den Westen scheint, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein, (28) denn wo immer auch die Leiche ist, da sammeln sich die Geier.“

In diesem einen Satz kommt das Begründungswort „denn“ zweimal vor. V. 26 wird also von V. 27 begründet, V. 27 wiederum von V. 28.

. Warum nicht der Einladung in die Wüste oder in die Räume folgen? V. 27: Das Kommen des Menschensohnes wird nicht nur an *einem* Ort wahrzunehmen sein.

Und warum wird es weltweit wahrzunehmen sein?

V. 28: Wo die Leiche, da der Geier.

. Offenbar wird der Leichenzustand weltweit sein, die Zeit erfüllt, der Eingriff des Himmels notwendig geworden sein. Erinnert wird man an Off 19.

. Die in V. 26 Rufenden irren sich also nicht nur punkto *wie* der Messias kommt. Sie irren sich auch im Punkt Zweck des Kommens: Die „sie“ in V. 26 stehen ja den „euch“ kurz darauf gegenüber, und für die „sie“ kommt der Menschensohn *nicht* zum Heil, sondern zum Unheil, denn sie haben kein Leben, wie die Jünger, das der Rettung bedürfte; sie sind „Leiche“.

. Wie wertlos Menschen ohne Gott sind, zeigt gerade der erwähnte Abschnitt in Off 19,17.18: „Und ich sah einen Engel, einen, der stand in der Sonne. Mit großer Stimme rief er und sagte zu allen Vögeln, die in der Luft fliegen:

„Kommt und sammelt euch zum Mahl des großen Gottes, damit ihr fressen mögt Fleisch von Königen und Fleisch von Befehlshabern und Fleisch von Starken und Fleisch von Pferden und von denen, die sie reiten, und Fleisch von allen, von Freien und von Leibeigenen, von Geringen und Großen.“

. Das Kommen des Messias Jesus ist also nicht nur für die Seinen. Zu-Richtende und Zu-Rettende leben miteinander: Einer wird genommen, der andere gelassen. Dort, wo der Messias als verzehrender „Geier“ kommt, da wird er auch die Treuen in Sicherheit bringen.

Dass Gericht und Rettung bei einander liegen in der Wiederkunft des Herrn, deutet auch Paulus an in 1Th 5,1-4: „Was die Zeiten und die Zeitpunkte betrifft, Brüder, habt ihr nicht nötig, dass euch geschrieben werde, denn ihr habt genaue Kenntnis: Ihr wisst selbst, dass der Tag des Herrn so kommt, wie ein Dieb in der Nacht; denn wenn sie sagen: ‚Friede und Sicherheit!‘, dann kommt plötzliches Verderben über sie, wie die Wehen über eine schwangere Frau, und sie werden auf keinen Fall entfliehen.

Aber ihr, Brüder, seid nicht in der Dunkelheit, sodass der Tag euch wie ein Dieb überfalle.“

. Jünger Jesu sind also mit V. 28 indirekterweise aufgerufen, in einer leblosen Gesellschaft ihr von Gott geschenktes Leben zu bewahren, damit ihr Herr ihnen zur Rettung und nicht zum Gericht kommt.

– *Herbert Jantzen (Fortsetzung in der nächsten Nummer)*

DER FALL ANANIAS UND SAPPHIRA

Ag 5,1–11

I.: Der Text

Aber ein Mann namens Ananias verkaufte, zusammen mit seiner Frau Sapphira, ein Gut **2** und schaffte von dem Erlös [etwas] beiseite – auch seine Frau wusste davon –, und er brachte einen gewissen Teil und legte ihn zu den Füßen der Apostel.

3 Aber Petrus sagte: „Ananias, weshalb erfüllte der Satan dein Herz, den Heiligen Geist zu belügen und von dem Erlös des Grundstückes [etwas] beiseite zu schaffen? **4** Als es [unverkauft] blieb, blieb es nicht dein [Eigentum]? Und, veräußert, war es nicht [weiter] in deiner Vollmacht? Was [war es], dass du dir diese Sache in deinem Herzen vornahmst? Du belogst nicht Menschen, sondern Gott.“

5 Als Ananias diese Worte hörte, fiel er hin und verschied. Und es kam große Furcht über alle, die dieses hörten.

6 Die jungen Männer standen auf, hüllten ihn ein, trugen ihn hinaus und begruben ihn.

7 Ungefähr drei Stunden später begab es sich, dass seine Frau, ohne zu wissen, was geschehen war, hereinkam.

8 Ihr antwortete Petrus: „Sage mir, ob ihr das Grundstück um so viel abgabt.“

„Ja, um so viel“, sagte sie.

9 Petrus sagte zu ihr: „Was [war der Grund], dass unter euch vereinbart wurde, den Geist des Herrn zu versuchen?“

Siehe! Die Füße derer, die deinen Mann begruben, sind an der Tür, und sie werden dich hinaustragen.“

10 Auf der Stelle fiel sie zu seinen Füßen hin und verschied. Die jungen Männer kamen herein und fanden sie

tot. Und sie trugen sie hinaus und begruben sie neben ihrem Mann. **11** Und es kam eine große Furcht auf die ganze Gemeinde und auf alle, die dieses hörten.

II.: Es wird uns hier gegeben ein zweites Beispiel von Güterverkauf und -gemeinschaft wie in 4,34M.35A berichtet. V. 1.2

A.: Ein Verkauf findet statt. V. 1

„Aber ein Mann namens Ananias verkaufte, zusammen mit seiner Frau Sapphira, ein Gut ...“

B.: Dieses Beispiel kennt jedoch einen Unterschied. V. 2

Es ist ein gravierender, der droht, der jungen Gemeinschaft eine ihrer schönsten Zierden zu nehmen: ihre Wahrhaftigkeit.

C.: Die Empfangsszene V. 2E

Ob nur die Apostel zusammen waren oder eine Versammlung der Gemeinde im Gange war, wird nicht berichtet.

III.: Petrus wird vom Haupt der Gemeinde gebraucht, das auftretende Übel im Keim zu ersticken. V. 3-9

. Petrus als einer, der am eigenen Leibe das Leid der Unwahrhaftigkeit erlebt hat

. Petrus als jetziger Sprecher der Gemeindeleitung

. Petrus als von Gott erleuchteter Prophet

. Vier Fragen und eine Aussage bringen das sündhafte Vorgehen ans Licht. V. 3.4

Das „Weshalb“ erinnert an das göttliche „Warum“ an Adam und Eva und an Achan durch Josua.

Satan hatte das Herz des Ananias erfüllt. Der Heilige Geist hätte es erfüllen sollen.

„Erfüllt“ war er, die Tat zu begehen: Vom Satan war er dazu bewegt worden. Das, wovon man erfüllt ist, treibt einen.

Die letzte Frage nimmt ihm alle Rechtfertigung und macht *ihn* (nicht Satan) verantwortlich.

Die Aussage fasst den Ernst der Sache zusammen, wobei auch die Gottheit des Geistes behauptet wird.

. Ananias stirbt auf der Stelle. Die eben gemachte Aussage des Apostels weist auf Gott als den Hinrichter. Ob Petrus wusste, was komme, wird nicht gesagt.

. Sapphira erscheint. Warum sie ahnungslos ist, wird nicht berichtet. V. 7

. Petrus gibt ihr eine Gelegenheit zur Buße. V. 8A

. Mit Betonung leugnet sie ihre Schuld. V. 8E

. Wie viel Zeit der Apostel ihr gab, seine Frage zu beantworten, wird nicht gesagt. V. 9A

Wenn er nicht wusste, was dem Ananias passieren sollte, so ist er nun nicht im Dunklen über das Los der Frau.

IV.: Wurden Ananias und Sapphira dennoch selig?

Vergegenwärtigen wir uns, was über das gesagt wird, was im Inneren dieser Eheleute vor sich ging, wird man wohl schließen müssen, dass sie als Verlorene in die Ewigkeit gegangen sind. Anlass zu einer anderen Schlussfolgerung enthält der Text nicht. Bedenken wir:

. V. 1.2: Der Verkauf wird zusammen getätigt. Beide sind bereit, das Gut abzugeben. Das entsprechende Geld ist allerdings nicht so leicht abzugeben. Etwas davon wird in die eigene Kasse verlegt. Auch darin sind sie sich einig. Der Rest wird der Gemeindeleitung gebracht mit der Vorgabe, die Summe sei der Verkaufswert des Gutes. Das Zurückbehaltene ist somit bewusster Diebstahl.

Dieses alles erforderte Gespräch im Zeichen bewussten Handelns. V. 9 spricht Petrus von einer Vereinbarung.

Später schreibt Paulus (Eph 5,5): „denn von diesem seid in Kenntnis, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – er ist ein Götzendiener – Erbteil hat im Königreich Christi und Gottes.“

. V. 3.4: Das Herz ist der innere Mensch. Der Raum, den der Heilige Geist einnehmen sollte, ist vom Satan eingenommen worden. Dieses geschah, bevor das Ehepaar sich vornahm, die Gemeinde zu täuschen. Das Handeln war die Folge eines abgefallenen inneren Zustandes.

Die vier Fragen des Petrus waren geeignet, die persönliche Verantwortung und Schuld des Ananias aufzuzeigen.

. V. 4.5: In diesem Zustand stirbt Ananias, unversöhnt mit Gott, vom Feind Gottes in Beschlag genommen.

. V. 8: Sapphiras Schuld kommt in ihrer betonten Bejahung zum Ausdruck.

. V. 9: Diese wird jetzt als eine Herausforderung Gottes bezeichnet.

Dass ihr das gleiche Los wie das ihres Mannes befällt, zeigt, dass sie gleich schuldig waren.

V.: Die Wirkung auf die Lebenden? Die Gemeinde ist gereinigt, die Wirkung auf die Bevölkerung eine gesundende. V. 11

– *Herbert Jantzen*

1KR 15,29

„Was werden sonst die tun, die für die Toten getauft werden?“

Was ist mit dem Ausdruck: „für die Toten getauft“ gemeint?

a: Zur Übersetzung

Rein sprachlich kann „für“ mit „anstelle“, „zugunsten von“ oder „über“ ersetzt werden. Wichtig ist, dass das Wort, das gewählt wird, den Text nicht in Widerspruch zur übrigen Schrift bringt. Luthers Übersetzung ist schon sprachlich nicht annehmbar.

b: Bekanntes

Trotz des Verständnisproblems dürfte einiges dennoch bereits klar sein.

. Z.B. wird die Sache den Korinthern sicherlich bekannt gewesen sein, weil Paulus ihnen darüber nichts Näheres sagt. Da unser Herr dieses Schreiben des Apostels auch für spätere Generationen gedacht hat, dürfen wir wohl davon ausgehen, dass es sich nicht um ein unüberwindliches Geheimnis handelt und auch uns bekannt sein könnte. Man sollte also die Hoffnung auf eine Lösung nicht aufgeben.

. An der Formulierung kann man erkennen, dass es sich nicht um ein ständiges Vorkommnis handelt, sondern eher um eines, das nicht allzu oft geschah.

. Der Anfang des Verses bedeutet: Welchen Gewinn werden diese Leute – und zwar in der Zukunft – davon haben, dass sie „für die Toten“ getauft wurden?

. Der Apostel verbindet das eigene Los mit den so Getauften, wenn er in V. 30 sagt: „Warum stehen auch wir...?“

c: Wahrscheinliches

Paulus scheint hier an solche zu denken, die zu Recht so getauft werden. Er sagt: „Was werden ...“; nicht: „Was sollen ...“, und er verbindet im nächsten Vers (V. 30), wie gesagt, das eigene Los mit den so Getauften. Paulus ist sich klar, dass auch er in so eine Lage kommen könnte.

Handle es sich um etwas Falsches, wäre es kaum ein Argument.

Dieses beschränkt die Auswahl der Möglichkeiten auf ein Minimum und lässt somit auf eine Lösung des Problems hoffen.

Und wenn es nicht etwas war, das täglich vorkam, so dürfte es sich doch bereits mehrere Male wiederholt haben, da er die Gegenwartsform verwendet.

d: Lösungsmöglichkeit

. Es ist möglich, dass Paulus an einen Märtyrertod gedacht hat, den einige erlebt haben, einen Märtyrertod, der mit Bekehrung und Taufe in Verbindung stand. D.h., es kann sein, dass es eine Situation gab, dass jung bekehrte Christen mit dem gewaltsamen Tod rechnen mussten, wenn sie sich taufen ließen. Für die so Getöteten traf zu, dass ihre Taufe eine „für die Toten“ war. D.h., die Schar der Toten (der Verstorbenen) in Christus wurde größer durch ihre Taufe.

Diese Lösungsmöglichkeit ist von Auslegern zu schnell abgelehnt worden mit dem Einwand, zum Zeitpunkt des Schreibens seien die Zeiten eher ruhige gewesen; die schweren Verfolgungen seien erst später eingetreten. Doch zeigt sich hier wieder, wie wichtig es für einen Ausleger der Schrift ist, diese auch im Umfang gut zu kennen. Es ist nämlich erstaunlich, wie viele Stellen es sind, die zu erkennen geben, dass viele Christen gerade in dieser Zeit mit einem Märtyrertod rechnen konnten.

Man bedenke einmal folgende – und vergesse dabei nicht die jeweiligen Umstände sowie die Schlussfolgerungen, die sie heischen: Ag 5,33; 7,58; 9,1.23; 12,2; 14,5.19; 15,25.26; 20,24; 21,31; 22,4.22; 23,12; 25,3.11.15.16; 26,9.10.21; Rm 8,35-38; 16,4; 1Kr 4,9; 2Kr 1,8-10; 4,10-12; 6,9; 11,23-27; Pp 2,17.

Wenn gegen diese Lösung eingewendet wird, die Präposition „hyper“, die, wie oben erwähnt, mit „zugunsten von“ übersetzt werden kann, von einem Gewinn für andere spreche, während in diesem Fall es sich um einen Gewinn für die Getauften selbst handeln würde, sei auf folgende Vorkommnisse des Wortes hingewiesen: Mk 9,40; Lk 9,50; Ag 5,41; 9,16; 15,26; 21,13; Rm 1,5; 8,31; 1Kr 4,6; 11,25; 2Kr 1,6-8; 7,7; 12,19; 13,8.

. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die V. 30-32 möglicherweise als Fortsetzung des Argumentes von V. 29 gedacht waren. Es müsste nicht sein, aber es ist auch nicht unwahrscheinlich. Wäre es der Fall, so würden V. 29 und die V. 30-32 nahtlos zu einem ganzheitlichen Argument zusammengefügt sein.

e: Versuch einer gedehnten Übertragung

„Was werden sonst diejenigen davon haben, die, wenn sie sich bekehren und dann sich taufen lassen, für die jenseitige Gemeinde der Toten getauft werden, um ihren Reihen angeschlossen zu werden? Wenn die Toten gar nicht auferweckt werden, warum beschreiten sie denn diesen Weg und werden zugunsten einer erweiterten Totengesellschaft getauft?“

Mit anderen Worten: „Was werden sonst diejenigen davon haben, die, wenn sie sich bekehren und taufen lassen, sich für die [gläubig verstorbenen] Toten taufen lassen, nämlich sozusagen, um in ihre Schar eingereiht zu werden? Wenn es für Christen keine Auferstehung gäbe, warum sollten sie sich dann überhaupt bekehren und taufen lassen – in dem Wissen, dass sie danach hingerichtet werden? Wenn es aber für Christen sehr wohl eine Auferstehung der Toten gibt, dann hatten sie Recht damit, dass sie sich taufen ließen und sich – durch ihren Märtyrertod – der Gesellschaft der in Christus Entschlafenen einreihen.“

Und die Verse 30-32 könnten folgendermaßen umschrieben werden: „Und warum setzen auch wir uns durch Zeugnis für den Messias ständig der Gefahr aus, wenn es keine Auferstehung geben wird und wir nichts davon haben? Täglich habe ich den Tod vor Augen! Das ist so gewiss, wie unser Ruhm gewiss ist, den auch ich persönlich in Christus Jesus, unserem Herrn, habe. Wenn ich (z.B. in Ephesus, Ag 18) als Mensch mit solchen zu ringen gehabt habe, die eher als wilde Tiere zu bezeichnen sind, was nützt es mir, wenn die Toten nicht auferweckt werden? Wir dürften in dem Fall fürs Essen und Trinken leben – denn vergesst nicht: Morgen werden wir alle sterben!“

– *Herbert Jantzen*

BEDENKENSWERTE SÄTZE

- Wer etwas werden soll, der muss, wie ein Mann Gottes irgendwo sagt, auf der Universität „Leiden“ in den „Niederlanden“ studieren. - der Biograf Johann Arnds (in Wahres Christentum, S. 15)
- Es gibt nur zwei Arten von Menschen, die man vernünftig nennen kann: die, die Gott von ganzem Herzen dienen, weil sie ihn kennen, und die, die ihn von ganzem Herzen suchen, weil sie ihn nicht kennen. – Blaise Pascal, zitiert in: Die Wegbereiter, Nr. 508
- Wer das Angesicht Gottes (*Pniel*) geschaut hat, braucht sich nicht vor dem Gesicht eines sterblichen Menschen zu fürchten. (F. B. Meyer zu 2M 32 und 33)
- Man ahnt nicht, wie herrlich das Gebet alle Schwierigkeiten löst, bis man es selbst erprobt hat. (F. B. Meyer)
- Frage nicht: „Was kann ich?“, sondern: Was kann ER *nicht*?“
- Nachzulassen im Gebet, heißt Gott aufzuhalten.
- Das Reden kommt einem von selber, aber es kostet ein gutes Stück Erziehung, zu lernen, ruhig zu sein. Wir können mit der Zunge ebenso morden wie mit der Hand. – Spurgeon
- Zeitgeistig-penetranter Feminismus: ... Haben wir es hier doch mit der augenscheinlich einzigen extremistischen Ideologie zu tun, die von beinahe sämtlichen Medien nicht nur geduldet, sondern massiv forciert wird. Grundtenor dabei: Das weibliche

Geschlecht als „neuer Arier“ und der Feminismus als moderne Welterlösungslehre, der jeder politisch-korrekte Zeitgenosse bedingungslos zu fröhnen hat. – Aus einem Leserbrief vom 27. Juni 99 in der WamS

- Für die meisten Menschen ist Leben ein schlechtes Wetter: Sie stellen sich unter und warten, bis es vorüber ist. – Alfred Polgar
- Ein fanatischer Besen fegt mehr Kehrrecht zusammen als vorhanden ist. – Vytautas Karalius
- Was dein Wort zu bedeuten hat, erfährst du durch den Widerhall, den es erweckt. – Marie von Ebner-Eschenbach
- Diskutieren über Glaubensfragen ist einfacher als zu Hause freundlich, rücksichtsvoll und hilfsbereit und am Arbeitsplatz fleißig und redlich zu sein. – nach W. Barclay
- Wenn eine Maus in eine Keksdose fällt, ist sie noch lange kein Keks; und wer in einer Garage geboren ist, ist noch lange kein Auto. Ebenso: Wenn man in eine christliche Familie oder Gemeinde geboren wurde, ist man noch lange nicht Christ. – Nach W. Busch
- Eine Lüge ist wie ein Schneeball: Je länger man ihn wälzt, desto größer wird er. – M. Luther
- Drei Dinge machen einen Theologen: Das Nachsinnen [über Gottes Wort], das Gebet und die Anfechtung. – Martin Luther
- Unsere Bewegung hat keine berühmten Prediger, aber die Bücher unserer Bewegung sind in den Bibliotheken der berühmten Prediger. – W. MacDonald
- Jeder Fürbitter hat seinen eigenen Garten Gethsemane, wo die eigentliche Schlacht gekämpft wird. ... Der Fürbittendienst ist ein aufopfernder Dienst; nur in dem Maße, in dem der Tod in uns wirkt, wirkt das Leben in denen, für die wir beten. ... Kein Christ ist größer als sein Gebetsleben, und sein Gebetsleben kann nicht größer sein als sein persönliches Leben. Was sind wir? – Genau das, was wir sind, wenn wir mit Gott alleine sind. – Ronald Dunn, *Don't just stand there*

Was Gott dir nimmt

Was Gott dir nimmt, das ist kein Opfer.

Nur was du gibst, sieht er so an.

D'rum fängt das Opfern immer wieder zuerst beim eig'nen Willen an.

Was Gott dir nimmt, das musst du geben, hält auch das Fleisch es noch so fest.

Was du ihm gibst, das ist geopfert, weil du es selbst ihm überlässt.

– Unbekannt (aus: Die Wegbereiter, Nr. 508)

AUßERGEWÖHNLICHE FÜHRUNGEN

In letzter Minute

Folgende Begebenheit war zu lesen in dem Blatt Fest und Treu (Nr. 2: 2005). Sie ist der Biografie von T. E. Koshy über Bakht Singh entnommen, der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Gott besonders in Indien und Pakistan gebraucht wurde, um Tausende mit dem Evangelium zu erreichen und Hunderte von biblischen Gemeinden ins Leben zu rufen.

Eines Tages sah Bakht Singh vor sich einen Mann gehen. Gott mahnte ihn: „Geh hin und halte ihn an!“

Er ging hin und legte dem Mann die Hand auf die Schulter. Der Mann drehte sich um und fragte ärgerlich, warum er ihn aufhalte. Er habe es eilig.

Er ging weiter, und Bakht Singh hielt ihn wieder an.

Der Mann wiederholte seine Worte und fügte hinzu: „Warum verschwenden Sie meine Zeit?“

Bakht Singh erwiderte: „Es ist deswegen, weil der Herr mich gesandt hat.“

Der Mann antwortete ihm: „Ich glaube es nicht. Belästigen Sie mich nicht weiter!“

Wiederum ging Bakht Singh ihm nach, hielt ihn an und sagte: „Warten Sie doch einen Augenblick.“

Da sagte der Mann: „Um ehrlich zu sein - ich habe das Leben satt und bin auf dem Weg, mir das Leben zu nehmen.“

Dann sagte Bakht Singh, dass er ihn nicht abhalten wolle; er könne es ja später tun.

„Sie versäumen nichts, wenn Sie mir ein halbe Stunde geben. Dann können Sie ja gehen und sich das Leben nehmen. Ich verspreche Ihnen, dass ich Sie nicht aufhalten werde.“ Der Mann war einverstanden.

Dann gingen beide in einen Park in der Nähe. Bakht Singh nahm seine Bibel, und nach einem kurzen Gebet gab er ihm eine Botschaft.

Dann betete er wieder mit dem Mann und sagte: „Jetzt sind Sie frei zu gehen, um sich umzubringen.“

Aber der Mann entgegnete: „Jetzt habe ich kein Verlangen mehr, Selbstmord zu begehen. Wann kann ich Sie wiedersehen?“

Noch zweimal besuchte der Mann Bakht Singh und bekehrte sich dann.

„Unterwegs notiert“ ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Hrsg: Thomas Jettel (Breitstr. 58, CH-8421 Dättlikon; 052 301 0215; jettelthomas@freesurf.ch), Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Kanada; 001 250 765 0605; hercarjan@silk.net). Beiträge zum Inhalt bitte an den Hrsg. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: Thomas Jettel, Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 684 915 00; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9) Zur Erleichterung des Versandes bitte Email-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.